

Die UBS will den Frauen ans Porte

Die Women's Wealth Academy der UBS will Finanzthemen an die Frau bringen. Eine 54-Jährige liess sich im Auftrag von K-Geld bei der Grossbank beraten. Resultat: Die UBS-Mitarbeiterin lieferte teure und eigennützige Anlagevorschläge.

► Die Emanzipation von Frauen macht in vielen Ländern bei Finanzthemen halt. Das hat längst auch die Grossbank UBS festgestellt: Sieben von zehn Frauen überlassen langfristige Finanzentscheide ihrem Ehepartner. Das zeigt die im Jahr 2018 durchgeführte UBS-Umfrage «Investor Watch» bei 3700 Anlegerinnen aus neun verschiedenen Ländern, darunter der Schweiz.

Die UBS behauptet nun, sie wolle Wissensdefizite von Frauen in Geldfragen abbauen. Zum Beispiel mit der Website Women's Wealth Academy (www.ubs.com/academy). Dort finden Frauen einen Newsletter sowie Ratgebertexte rund um Themen wie Altersvorsorge, Familie, nachhaltiges Investieren und Philanthropie. Nach eigenen Angaben will die UBS mit der Women's Health Academy den Frauen «die Grundbegriffe aus der Finanzwelt wie Aktien, Dividende oder Rendite erklären und auf häufige Anlagefehler hinweisen». Die Bank verspricht eine «spezifische Finanzplanung speziell für Frauen».

Auf «Frauen und ihre Lebensphasen» angepasste Beratung

Die 54-jährige Irene Kummer (Name geändert) nahm im Auftrag von K-Geld ein «speziell auf Frauen und ihre Lebensphasen» zugeschnittenes Beratungsangebot der UBS in einer Zürcher Filiale in An-

spruch. Kummer ist alleinstehend, kinderlos und keine UBS-Kundin. Die Teilselbständige bezeichnet sich in Anlage- und Vorsorgefragen als Laie. Bisher legte sie ihr Geld aus Angst vor Verlusten nicht an. Die Guthaben auf ihrem Privat- und Sparkonto belaufen sich zusammen auf 50 000 Franken. In der Säule 3a liegen 20 000 Franken und auf einem Freizügigkeitskonto insgesamt 220 000 Franken. Alles Geld liegt bei der Postfinance und wirft praktisch keine Zinsen mehr ab.

Bandbreite von Fonds mit einem Schuhschrank verglichen

Bei einem ersten Telefongespräch mit einem UBS-Mitarbeiter äusserte Irene Kummer den Wunsch, von einer Frau beraten zu werden. Der Telefonberater machte sie darauf aufmerksam, wenn sie dies möchte, könne es «ein paar Tage länger dauern». Sie beharrte auf ihrem Wunsch und bekam dann eine Beraterin zugewiesen. Kummer empfand diese als «kompetent und freundlich».

Die Beratung fand in edlen Räumlichkeiten der UBS-Filiale Europaallee in Zürich statt. «Es war ein tolles Ambiente mit schönen Sesseln und einer menschenleeren Eingangshalle. Ich fühlte mich wie im Luxushotel», erinnert sich Kummer. Im Gespräch benutzte die Beraterin auch Bilder und eine Sprache, die an Frauen angepasst sein soll. So sagte sie laut Kummer: «Die



Bankberaterin mit Kundin: Teuren Fonds empfohlen

Bandbreite bei Fonds ist vergleichbar mit dem Schuhschrank von Frauen. Da hat es von Birkenstocksandalen bis High-Heels auch alles dabei.»

Kummer liess sich zweimal beraten, insgesamt drei Stunden. Zu Beginn stellte sie gegenüber der UBS-Beraterin klar: «Ich bevorzuge nachhaltige und risikoarme Anlagen.» Am Ende der Beratungsgespräche erhielt Kummer die Unterlagen «Überblick und Kennzahlen Vorsorge CH», «Als Selbständiger

vorsorgen», «Nahtlos vorsorgen (UBS Freizügigkeitskonto)» und «Darstellung von Modell-Anlagestrategien» zum Mitnehmen.

Die Beraterin erklärte ihr die Faktenblätter der Fonds UBS Vtainvest World Sustainable U mit 25 beziehungsweise 50 Prozent Aktienanteil und sandte sie ihr zum Selbststudium zu. Die Beraterin empfahl ihrer Kundin, das Freizügigkeitsgeld in der Höhe von 220 000 Franken in einen dieser beiden Nachhaltigkeitsfonds zu in-



vestieren. Der Geldtransfer vom Postfinance-Freizügigkeitskonto zur UBS «klappe mit nur einer Unterschrift».

Empfohlene Anlage hätte hohe Gebühren zur Folge

Ist der Umstieg in diesen Fonds ein guter Tipp? Nein. Denn die jährlichen Gesamtkosten (TER) des UBS-Vitainvest-Fonds mit 50 Pro-

zent Aktienanteil betragen 1,7 Prozent. Würde Kummer für 220 000 Franken Fondsanteile kaufen, müsste sie dafür jedes Jahr also 3740 Franken Gebühren zahlen. Der weniger riskante Vitainvest-Fonds mit einem Aktienanteil von 25 Prozent würde sie immer noch 1,5 Prozent Gebühren im Jahr kosten. Ein schwacher Trost: Ausgabekommissionen und Depotgebühren kommen keine dazu.

Mit anderen Worten: Die Anteile der Fonds müssten jedes Jahr

mindestens um 1,5 beziehungsweise 1,7 Prozent an Wert zulegen, damit keine Verluste entstehen. Zum Vergleich: In den letzten fünf Jahren erzielte der Fonds Vitainvest World 50 Sustainable U im Durchschnitt 3,24 Prozent Rendite pro Jahr. Zum Vergleich: Die alternative Strategie «Global Nachhaltig» mit 40 Prozent Aktiengewicht von Viac – ein Angebot der WIR-Bank – wäre massiv günstiger. Die Umsetzung erfolgt mittels passiver, kostengünstiger Indexanlagen (ETFs sowie Indexfonds). Diese Strategie kostet gerade mal 0,27 Prozent Gebühren im Jahr.

«Bankeigene Fonds sind häufig nur Mittelklasse»

Das Beispiel zeigt auch: Banken verkaufen lieber eigene als fremde Fonds. Rolf Biland, Anlagechef beim VZ Vermögenszentrum in Zürich, bestätigt diese Praxis: «Wie jede Unternehmung, die eigene Produkte vertreibt, hat auch die UBS ein Interesse daran, eigene Produkte zu verkaufen – statt diejenigen der Konkurrenz.» Das lohne sich für die Banken. Das Problem dabei: Die bankeigenen Fonds seien häufig nur Mittelklasse und lägen manchmal Längen hinter den besten Produkten derselben Kategorie zurück.

UBS-Sprecherin Karin Aquilino rechtfertigt die Verwendung bankeigener Fonds: Die Fonds seien gut diversifiziert, würden aktiv verwaltet und böten die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Aktienanteilen und dem Fokus auf Welt oder Schweiz zu wählen.

Sind die empfohlenen UBS-Vorsorgefonds auch nachhaltig, wie Irene Kummer gefordert hatte?

Auch das ist nicht der Fall. Laut Angaben der UBS berücksichtigen die Fondsverwalter beim Fonds «Vitainvest World 50 Sustainable U» zwar «ökologische, soziale und gesellschaftliche Kriterien». Der Anfang 2006 lancierte Mischfonds in-

«Die UBS sollte uns Frauen vor typischen Anlagefehlern bewahren – wie dem Kauf von teuren Fonds»

Von der UBS beratene Kundin

vestiert weltweit in Aktien, Anleihen und Immobilien. Doch er strebt erst seit Anfang September 2020 ein «überdurchschnittliches Nachhaltigkeitsprofil» an. Biland sagt dazu: «Die neu eingeführten Verbesserungen sind noch relativ jung, und in unseren ersten Analysen machen sie sich noch kaum bemerkbar.» Die Nachhaltigkeitsbewertungen der Vitainvest-Fonds seien kaum höher als in klassischen Fonds, die einen Index nachbilden.

Irene Kummers Fazit zur Beratung durch die UBS: «Ich weiss jetzt, wie ich meine Altersvorsorge lösen kann, nämlich mit Wertpapieranlagen und 3a-Einzahlungen. Aber die UBS sollte uns Frauen auch vor typischen Anlagefehlern bewahren – wie dem Kauf von sehr teuren Fonds.»

Die UBS schreibt K-Geld, die vorgeschlagenen Fonds seien aktiv gemanagt. Das mildere die Anlage Risiken ab und erhöhe die Chancen für eine bessere Rendite.

Bernhard Bircher-Suits